

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg: Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr. Mit Postverendung: Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vormittags Postgasse 4. Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mittags. Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 35

Dienstag, 3. April 1900

39. Jahrgang

Die bürokratische Legende.

Gegen Bürger- und gegen Beamtenminister, schreibt die „Zeit“, haben bisher ganz merkwürdige Vorurtheile bestanden in diesem antiquierten Staate. In den oberen Sphären hat man die bürgerlichen Minister nicht gemocht, weil man meinte, daß sich nur ein Standesgenosse, ein Mann von hohem, altem Adel und ererbtem staatsmännischen Talente, auf die Rücken und Lücken verstehen könne, ohne die Oesterreich nun einmal nicht zu regieren wäre. In den unteren Sphären, in den parlamentarischen Majoritätsparteien wieder herrschte eine gewisse Abneigung gegen Beamtenminister, weil man die erwünschte parteiische Geschäftsführung nur Männern der eigenen Partei zutraute. So kommt es, daß wir bisher als leitende Minister zumeist hochadelige Politiker im Amte gesehen haben, die als die höhere Synthese am besten geeignet schienen, gleichzeitig den Neigungen der feudal-clericalen Sippe, wie denen der reactionären Parlamentsmajorität zu entsprechen. Aber die Rechnung war ohne die Opposition gemacht. Sobald diese in der Obstructionstechnik ihre Macht gefunden hatte, war es mit der Herrlichkeit der hochadeligen Politiker aus. So wurde denn, nach dem Sturz des Grafen Thun und den üblichen Kunstpausen, jetzt ein Mann an die Spitze der Staatsregierung berufen, der trotz seines „von“ seiner Herkunft, Vergangenheit und Lebensart nach, unter die Kategorie der bürgerlichen Beamten gehört: Herr Dr. v. Koerber. Und wenn man prüfend übersieht, was dieser Mann in den bisherigen zwei Monaten seiner Regierung geleistet hat, wird man oben in der feudal-clericalen Sippe und unten in der reactionären Parlamentsmajorität, trotz aller Vorurtheile, nicht leugnen können, daß der bürgerliche Beamte die Geschäfte dieser beiden Vollmachtsträger bisher besser besorgt hat als sie selbst.

Nur eine vollendete That liegt von ihm bis jetzt vor: die Wiener Gemeindevahlreform. Aber kein anderer hätte sie leisten können, als er oder einer von seiner Art. Die Arbeitsweise, die er bei diesem Anlaß an den Tag gelegt hat, ist in der Anlage eine Copie dessen, was Graf Thun in der Sprachenfrage versucht hat. Und doch wie verschieden ist der Erfolg und wie sehr ist er gerade durch die Persönlichkeit des Mannes bedingt! Als Graf Thun die Regierung übernahm, hatte er bereits seine erste Regierungstücker hinter sich. Die Sprachenverordnungen, die er erlassen und durchführen wollte, hatte er unmittelbar vor seinem Amtsantritt von seinem Vorgänger, vom Ministerium Gautsch, unterschreiben lassen. Die Absicht war offenbar. Die Verantwortung für die Sprachenverordnungen sollte den toten Mann, den Baron Gautsch, treffen, und der Lebende sollte unter der Maske des Freundes den schwer getroffenen Deutschen sich liebevoll nähern und sie umgarnen können. So dachte Graf Thun. Aber die Deutschen dachten anders. Denn Graf Thun trug, was immer sonst für Mängel er besaß, doch von jeher eine ausgeprägte politische Physiognomie, die des tschechischen Feudalherrn, zur Schau. Die nachträglich vorgesteckte Maske täuschte niemanden. Der Trick wurde durchschaut. Graf Thun galt vom Tage seines Regierungsantrittes als der eigentliche Urheber der Sprachenverordnungen. Die Deutschen waren vor ihm gewarnt. Alles Vocken half nichts. Sie gingen ihm nicht in die Falle, nicht einmal zu Unterhandlungen mit ihm ließen sie sich herbei, und all sein Mühen war vergebens.

Wie viel erfolgreicher hat da Herr Dr. v. Koerber bei seiner vorläufigen einzigen That operiert! Wie dem Grafen Thun die Sprachenverordnungen, so wurde ihm der vielbesprochene Erlass zur Abänderung der Wiener christlichsocialen Gemeindevahlreform von seinem Vorgänger, dem Herrn Dr.

v. Wittek, dem „unpolitischen“ Eisenbahnsachmann, vorausgeschickt. Aber ihm wurde seine Unschuld geglaubt. Und warum? Nur weil er ein bürgerlicher Beamter ist und weil solchen Beamten eine unter den Deutschen weit verbreitete Legende die politische Unbeflecktheit zuschreibt, obzwar sie es sind, die mit ihrem besten Wissen und Können die ganze reactionäre Verwaltung der letzten zwanzig Jahre betrieben haben, vor deren immer mächtiger aufkeimenden Freilichten uns jetzt nachgerade zu schauern beginnt. Nicht seiner persönlichen Geschicklichkeit, sondern dieser Legende hat es Herr Dr. v. Koerber zu verdanken, daß jene, gegen die der Wahlreform-erlass gerichtet war, auf seine politische Objectivität bauten, und von ihr trotz alledem die schließliche Abwehr des christlichsocialen Anschlags erhofften. Dieser Legende hat Herr Dr. v. Koerber es zu verdanken, daß die Wiener Deutschfortschrittlichen wie zu einem Freunde vertrauensvoll zu ihm kamen, sich von ihm über ihre Pläne und ihre Kräfte geduldig aushorchen ließen, ihm ihre Befürchtungen und ihre Schwächen offenherzig berichteten. Selbst als er alle Gegenfragen nach seinen eigenen Ab- und Ansichten mit verdächtigen Ausflüchten umging, brachte die lebenswürdige Legende jeden auftauchenden Verdacht in den fortschrittlichen Köpfen zum Schweigen, bis die nackte Thatfache der von Herrn Dr. v. Koerber empfohlenen und, wie sich herausstellte, schon bei seinem Regierungsantritte bindend zugesagten Sanctionierung der Wahlreform ihren vertrauensseligen Träumen ein trauriges Ende bereitete.

Der bürgerliche Beamte Herr Dr. v. Koerber hat mit der Wiener Gemeindevahlreform sein Meisterstück geleistet. Wenn die Aera Thun den reactionären Mächten die traurige Gewissheit zeitigt hat, daß ein Feudalgraf derzeit Oesterreich zu regieren nicht mehr vermag, so hat ihr schon der erste Erfolg des Herrn Dr. v. Koerber die

(Nachdruck verboten.)

Dämon Gold.

Novelle von R. Sturm.

(Schluß.)

Und ehe ein Monat verflossen war, da verkündeten kunstvoll ausgestattete Anzeigen und eine Anzahl Zeitungen, daß sich Hellmuth Jensen mit Elisabeth Gronau verlobt hatte. Auf Wunsch des Commerzienrathes Gronau ließ sich Hellmuth denn auch in seiner Vaterstadt als praktischer Arzt nieder und errichtete, unterstützt von Gronau und anderen edel denkenden Menschen, neben seiner Praxis eine Klinik für unbemittelte Hals- und Lungentränke, die bald einen großen Ruf erlangte.

Das nächste Jahr im Monat April fand dann auch Hellmuths und Elisabeths Hochzeit ohne großen Glanz und Pomp im trauten Familien- und Freundeskreise statt.

* * *

Für Leonhard Randow verlief das Leben still und einsörmig, aber nicht ohne eine gewisse Befriedigung, denn die unermüdete Arbeit, Sparsamkeit und geschäftliche Förmlichkeit verbesserten mehr und mehr seine ungünstigen Vermögensverhältnisse und vermehrten sein Ansehen bei seinen Mitmenschen und Geschäftsfreunden. Man sagte allgemein, daß der junge Randow allmählig die Scharte ausweiche, die die übermäßige Goldsucht und Speculationswuth des Vaters der Familie geschlagen.

Und es war merkwürdig mit der Geistesfrankheit Karl Randows. Das wahnsinnige Leiden

totzte sich langsam aus, die Rücksälle traten seltener und schwächer auf, und nach zwei Jahren konnte der Kranke aus der Irren-Anstalt in ein Nervenheil-Institut übergeführt werden, da die Aerzte den Zustand Karl Randows jetzt nur noch als ein schweres Nervenübel bezeichneten. Es gelang daher der ärztlichen Kunst und der Ruhe und Pflege in der Anstalt, den kranken Karl Randow wieder zu einem halbwegs normalen, vernünftigen Menschen zu machen. Seine einst so große geistige Kraft und sein glänzender Unternehmungsgestalt waren freilich gebrochen, er lebte still und matt dahin wie ein erschöpfter Greis, kaum noch an der Welt und ihren Interessen theilnehmend. Aber als Karl Randow in Begleitung seiner Frau und seines Sohnes auch die Nervenheilanstalt dann nach sechs Wochen verlassen durfte und er erfuhr, daß nicht das ganze große Vermögen verloren war und Leonhard ein schönes Besitzthum gerettet und durch Fleiß und Sparsamkeit vermehrt und verbessert hatte, da zog doch noch einmal ein Lichtstrahl in die Seele Karl Randows. Er fühlte, daß die allbarmherzige Liebe Gottes auch ihm den großen Sünder und Verirrten und seinen Angehörigen noch leuchtete und ihn durch eine schwere Prüfung und einen tiefen Fall auf den rechten Weg leiten wollte.

„Nun ist ja alles gut“, rief Karl Randow lächelnd, als er gesehen, was Leonhard sein Eigen nennen durfte. „Ich bin von einem schweren Irrewahn curiert, aber der schlimmste war nicht derjenige, der mich in der Verzweiflung befiel, der gefährlichste war der, indem ich in den langen Jahren vorher lebte. Geld und Gold werden unsere

größten Feinde, wenn wir nur des Gelbes wegen nach ihnen trachten. Sie gewinnen erst Wert durch die ehrenhafte und von Nächstenliebe zeugende Weise, wie man das Geld und Gut erwirbt, erhält und verwertet. Dafs ich dies bei Dir, mein guter Leonhard, noch sehen und erleben konnte, ist der schönste Trost für meinen Lebensabend, denn ich bin kein Arbeiter und Schaffer mehr, sondern nur noch ein zufriedener Zuschauer und Beobachter.“

So war es in der That. Jede andauernde geistige Arbeit und Aufregung war Karl Randow von den Aerzten auf das Strengste verboten, denn dadurch kamen seine Nerven und seine seelischen Zustände.

Karl Randow mußte daher sehr schonend behandelt werden, und es galt als streng zu befolgende Regel, daß ihm nichts gesagt oder zugemuthet werden durfte, was ihn irgendwie aufregen oder an traurige Ereignisse in der Vergangenheit erinnern konnte.

So erfuhr Karl Randow auch nichts davon, daß vor Jahr und Tag die ins Ausland geflüchteten Betrüger Gebrüder Schmorl in einem hilflosen Zustande in Buenos Ayres in Südamerika aufgegriffen und auf Reclamation der deutschen Regierung in die Heimat gebracht und zu schweren Strafen verurtheilt worden waren.

Aber nicht alles, was man Karl Randow verbergen wollte, konnte ihm auch wirklich verborgen bleiben. So sollte er für gewöhnlich keine Zeitungen lesen, in denen fast täglich von Unglücksfällen und Verbrechen berichtet wurde, es wurden ihm deshalb

trostreiche Aussicht gebracht, daß die Geschäfte der Reaction umso unauffälliger und sicherer von einer anderen Spielart von Staatsmännern, von den bürgerlichen Beamten, noch besorgt werden können, solange die bürokratische Legende aufrecht steht. Diese wurzelt aber tief, so tief, daß sie auf den ersten Hieb nicht fällt. Denn sie wurzelt im Grunde genommen in dem ganzen deutschen Geistesleben, seit Fichte und Hegel, welches den Staat hypostasiert und seine Diener mit dem mythischen Schimmer übermenschlicher Fleckenlosigkeit umkleidet hat. Sie wurzelt bei uns speciell auch noch in der liberalen Vergangenheit unserer Bürokratie, deren dankbares Andenken vermöge der langsamen politischen Perception unserer guten Landsleute, trotz zwanzigjähriger Reaction, noch immer nicht vollständig aus den Köpfen, der Deutschen insbesondere, verdrängt worden ist. So lange wir noch unmaskeierte parlamentarische Majoritätsregierungen hatten, tauchte aus der legendären Idee heraus bei allen deutschen Oppositionsparteien: den Liberalen, den Nationalen, wie den deutschen Socialdemokraten die illusionäre Sehnsucht nach der unparteiischen Beamtenregierung auf, die in beweglichen Reden der Steinwender, Prade, Bernerstorfer u. a. so oft auch im Parlament ihren Ausdruck gefunden hat. Nun ist einmal eine — u. zw. das erstmal eine definitive — Beamtenregierung mit der unparteiischen Maske an der Arbeit. Die erste gründliche Enttäuschung haben bei der Gemeindevahlreform die Fortschrittlichen erfahren, die zweite kann auf der Verständigungskonferenz der Nationalen, die dritte beim Vergarbeitergesetz der Socialdemokraten blühen. Erst wenn die bürokratische Legende zerstört sein wird, wird auch in Oesterreich die Möglichkeit geschaffen sein für eine parlamentarische Regierung wie sie eines civilisierten Staates würdig ist: nicht für jenes Zerrbild, das wir so oft gesehen: einer Regierung der Majorität für die Majorität, sondern das reine Bild einer Regierung der Majorität für die Gesamtheit, einer Regierung deren Mitglieder wahl aus der Majorität hervorgegangen sind, aber die Interessen des Ganzen so gut wahrzunehmen wissen, daß auch die Opposition mindestens durch Gewährlassen ihre indirecte Zustimmung gibt.

Politische Umschau.

Inland.

— Das jüngst angekündigte Manifest der slovenischen Landtagsabgeordneten Steiermarks ist am Samstag erschienen. Dasselbe repräsentiert sich als ein ziemlich umfangreiches Schriftstück, in dem es unter anderem heißt: Die deutschnationale Majorität des steiermärkischen Landtages werde in ihrem Vorgehen gegen die durchaus gemäßigte slovenische Minorität immer rücksichtsloser, sie zeige consequent, daß sie dem slovenischen Volke auch die allernothwendigsten Bedingungen seiner culturellen und wirtschaftlichen

Existenz nicht zuerkennt. Der Landesauschuß führe die Verwaltung des Landes ohne Rücksicht auf die nothwendigsten Bedürfnisse der Slovenen. Das Manifest schließt: Wir gelangen zu der Ueberzeugung, daß die Slovenen die Hoffnung aufgeben müssen, im Grazer Landtage gerecht behandelt zu werden, sowie daß unter solchen Umständen unsere Theilnahme an den Verhandlungen des steiermärkischen Landtages nicht nur zweck- und erfolglos ist, sondern auch gegen die Ehre des slovenischen Volkes verstößt. Das Manifest trägt die Unterschrift folgender Landtagsabgeordneten: Dr. Dečko, Dr. Jurtele, Lendovšek, Robič, Dr. Rosina, Dr. Sernek, Vošnjak, Zickar.

— Die Zahl der Gemeinden und Körperschaften, die gegen den unverschämten Kohlenwucher Stellung nehmen, mehrt sich in Böhmen von Tag zu Tag. So faßten in jüngster Zeit der Stadtrath von Leitmeritz und die Section Teschen-Bodenbach des Bundes der Industriellen scharfe Entschlüsse, in denen sie auf das unnatürliche Emporschnellen der Kohlenpreise (z. B. für Rußkohle I von 26 fl. im Jahre 1895 auf 35 fl. im Jänner 1900 und 45 fl. im März 1900!) verweisen und darlegen, daß diese Steigerung nicht den Arbeitern, sondern nur den Grubenbesitzern und Großhändlern zugute kommt. Angesichts dieses empörenden Kohlenwuchers wurde es freudig begrüßt, daß in einer der letzten Sitzungen des böhmischen Landtages die Abg. Kindermann, Prade, Schücker und Genossen an den Statthalter die entschiedene Auforderung richteten, diesem Unwesen endlich zu steuern.

— Nach dem zwei Tagen währenden Congresse der Anhänger der realistischen Richtung in Böhmen (Führer Dr. Masaryk) erfolgte die Constituierung einer eigenen Partei unter dem Titel „Tschechische Volkspartei“. Das Programm der neuen Partei strebt die Verständigung mit den Deutschen auf Grund der Gleichberechtigung an, spricht sich für die Abgrenzung der Bezirke aus und verlangt die Einführung des obligatorischen Unterrichtes der deutschen Sprache an den tschechischen Mittelschulen. Die neue Partei verwirft nicht das historische Staatsrecht.

— Aus Wien kommt die Meldung, daß die Berndorfer Metallwarenfabrik bei Wien mehrere Millionen Mantelgeschosse für Gewehre in Arbeit hat, welche für England bestimmt sind. Die Fabrik in Spitzberg übernahm die Lieferung von 80.000 Schrapnellzünden. Es lebe die Neutralität!

Ausland.

— Die japanische Presse behauptet, daß sich das russische Geschwader noch in Chemulpo befinde und sich wahrscheinlich nach Mandschu begeben werde, um die Erfüllung der russischen Forderungen zu erzwingen. Man glaubt, daß, wenn Korea nachgibt, Japan ähnliche Concessionen an der koreanischen Küste verlangen werde.

— Das russische Blatt „Wolhynj“ meldet, daß die 60 eingewanderten Tschechen des Dorfes Kroschna in Wolhynien, an den Gouverneur das Gesuch um Genehmigung zur Eröffnung einer „Beseda“ im Dorfe und um die Erlaubnis einen Statutenentwurf vorzulegen, gerichtet haben, daß den Petenten jedoch das Gesuch mit der Weisung retourniert worden sei, nicht weiter mit solchen Bitten den Behörden lästig zu fallen, da solche Clubs nur geeignet seien, Zwietracht zu säen.

— Im französischen Ministerrathe theilte Kriegsminister Gallivet ein Telegramm des General Grijot mit, welches über die Besetzung von Jughar folgendes meldet: Der Ort wurde nach einem Bombardement und nach erbittertem Widerstande mit Sturm genommen. Der Feind verlor 600 Tode und ließ gegen 100 Verwundete am Plage; viele Verwundete nahm er mit sich. Außerdem wurden 450 Mann gefangen genommen. Der Gouverneur von Tuat wurde gleichfalls gefangen genommen. Auf Seite der Franzosen wurden 9 getödtet und 38 verwundet, darunter 2 Officiere. Kriegsminister General Gallivet theilte ferner mit, daß er den General Grijot beauftragt habe, die Expeditionscolonnen zu dem Erfolge zu beglückwünschen.

— In Rumänien beginnt eine Massenauswanderung der Juden. Am vorletzten Montag haben sich in Galatz 3000 Juden mit ihren Familien eingeschifft, um in Kleinasien eine neue Heimat zu suchen. Schon seit mehreren Tagen hatten sich aus allen Gegenden Juden im Hafen von Galatz eingefunden, um auszuwandern. Die reicheren Juden haben schon Wochen vorher mit ihren Familien Rumänien verlassen und sind größtentheils nach Amerika ausgewandert. Jetzt beginnen sie das erstmal in so großer Menge nach Anatolien auszuwandern. Aus Siebenbürgen kommen ebenfalls Nachrichten, daß die rumänischen Juden beabsichtigen, sich massenhaft dort niederzulassen. Es ist charakteristisch, daß selbst die jüdischen Blätter in Ungarn dagegen Protest erheben und die Regierung auffordern, dies zu verhindern.

— Der französische Minister des Auswärtigen, Delcassé legte am Samstag der Kammer einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Genehmigung des zwischen Frankreich und Deutschland abgeschlossenen Vertrages, durch welchen der Telephondienst zwischen den beiden Ländern geregelt wird.

— Aus München wird gemeldet, daß der socialdemokratische Land- und Reichstagsabgeordnete Karl Dertel irrsinnig geworden ist.

— In der Deputiertenkammer in Portugal verlas der Minister des Aeußern am Samstag das Telegramm aus Bern, in welchem von der Fällung des Schiedspruches bezüglich der Delagoabahn Mittheilung gemacht wird. Der Minister erklärte, die Regierung werde die festgesetzte Entschädigungs-

von seiner Frau nur solche Nachrichten vorgelesen, von denen man keinen nachtheiligen Einfluß auf seine Gemüthsstimmung befürchtete.

Da geschah es nun eines Tages, daß Frau Randow plötzlich bei dem Vorlesen der Kunst- und Musikberichte, für die sich ihr Mann interessierte und auch hin und wieder ein Concert besuchte, betroffen innehielt.

„Nun, warum liest Du nicht weiter?“ frug Randow. „Diese großen Concertveranstaltungen interessieren mich und ich möchte wissen, welche Künstler dort singen werden.“

„Ich befürchte, daß Dich der weitere Bericht aufregt, Karl“, bemerkte seine Frau.

„Von der Musik und dem Gesange regt mich nichts auf“, entgegnete Randow, „diese Kunst steht über dem Erdenjammer, sie ist mir schon oft ein Trost gewesen. Lies weiter, bitte!“

„Aber wenn da der Name einer Sängerin vorkommt, die einst uns nahestand.“

„Ach, Du meinst die Lona Wildt“, sagte Karl Randow und seine Augen glänzten, „von dieser kannst Du mir schon berichten, das kann ich vertragen. Unrecht habe ich ihr einst allerdings gethan, indem sie als Mädchen und Weib eine Kränkung und Zurücksetzung erfuhr, die sie nicht verdiente. Aber dieser groß und genial angelegten Lona Wildt hat diese Prüfung als Künstlerin viel genützt. Sie verzagte und verzweifelte nicht, sondern sie vertiefte sich nun erst recht in ihre herrliche Kunst und hat durch das Unglück bei uns ihr Glück in der Kunstwelt gemacht.“

„Nun, wenn Du so sprichst, Karl, dann kann

ich Dir auch sagen, daß die Kammerfängerin Fräulein Lona Wildt von der königlichen Oper im nächsten großen Concert der Philharmonie mitwirkt.“

„Da gehen wir hin, die müssen wir schon einmal wieder hören“, rief Karl Randow. „Das ist eine der interessantesten Erscheinungen, zu sehen, wie sich ein schönes Talent entwickelt hat.“

„Ich weiß nicht, wie Leonhard darüber denkt“, entgegnete Frau Randow, „er könnte Bedenken haben.“

„Nun, Leonhard ist vollkommen sein eigener Herr. Er hat sich in der Noth noch mehr als im Glücke bewährt und wird thun, was er für gut hält. Er wird es wohl auch ertragen können, Lona Wildt zu sehen und singen zu hören, denn er hat auch gelernt zu entsagen und das ist die schwerste Tugend im Leben.“

„Ich werde mit Leonhard darüber sprechen“, sagte Frau Randow und brach dann das immerhin heikle Thema ab.

Als Leonhard am anderen Tage erfuhr, daß sein Vater gern in das philharmonische Concert nächsten Donnerstag gehen wollte, um Lona Wildt wieder einmal singen zu hören, erfaßte ihn eine große Erregung. Lange Zeit hatte ja Leonhard seine tiefe Neigung zu Lona niedergelämpft, und nun sollte er sie auf einmal als gefeierte Künstlerin und wahrscheinlich strahlend in Schönheit und Anmuth wiedersehen. Das war eine schlimme Prüfung für sein Herz. Er hatte der Mutter weder eine bejahende, noch eine ablehnende Antwort gegeben und quälte sich mit der Frage, ob er mit in das Concert gehen sollte oder nicht. In seinem dunkeln

Drange, das Richtige zu finden, hatte Leonhard Glück und sagte am anderen Tage seinen Eltern seine Bethheiligung an dem Concertbesuche zu.

Der Concertsaal war dicht angefüllt von Verehrern der schönen Kunst, und die Familie Randow hatte auf Leonhards Verwendung in einer der vordersten Reihen Plätze bekommen. Lona Wildt war der Stern am Kunsthimmel dieses Abends, sie sang hinreißend schön und entzückte die Herzen aller Anwesenden. Am heftigsten klopfte aber Leonhards Herz bei den Tönen ihres Gesanges und mehr als einmal versuchte er, einen Blick ihrer strahlenden Augen zu erhaschen. Nach dem unvermeidlichen stürmischen Weisfalle für die große Sängerin folgte dann eine eigenartige Scene. Die Concertdirection ließ Lona Wildt einen prachtvollen Lorbeerkranz überreichen, ferner spendeten ihr eine Anzahl Verehrer schöne reizende Blumenkörbe, zuletzt übergab ihr aber ein Diener ein herrliches, alle Blumen Spenden überstrahlendes Bouquet mit hundert in rother Farbe glühenden Rosen. Es war genau so ein Bouquet, wie es Lona vor drei Jahren zu ihrer Abschiedsvorstellung erhalten und ohne jedes Billet vonseite des Spenders. Sie stutzte, als sie das Bouquet sah, und man merkte, daß sie bei dem Anblicke dieser eigenartigen Spende betroffen war.

Verstohlen bligten Lona's Augen in den Concertsaal, als wollte sie den Rosenspender entdecken. Da fiel ihr Blick auf bekannte Augen. Leonhard Randow war es, der begeistert und mit unbeschreiblichen Liebesblicken auf Lona schaute. Wie ein elektrischer Schlag traf diese eigenartige Begegnung beider Herzen und sie vermochten sich kaum zu beherrschen.

summe binnen kurzem zahlen, ohne Zuhilfenahme einer inneren oder äußeren Anleihe. — Davon werden die Engländer nicht sehr erbaut sein.

— Mit der Legung des großen Kabels Emden-New-York wurde gestern den 2. April der Anfang gemacht. Die Landstrecke führt von Emden nach Greetfjel (Ostfriesland), dann setzt die Seestrecke bei Greetfjel ein und führt nach Vorkum.

Tagesneuigkeiten.

(Eine Eisenbahnkatastrophe.) Aus Wladimirsk wird gemeldet: Zwischen den Stationen Grosnyj und Alchanjurt stieß ein Postzug mit einem Güterzuge zusammen. Die Petroleumwagen des Güterzuges geriethen in Brand. Die Locomotivführer der beiden Züge, die Postbeamten sowie zahlreiche Passagiere sind ums Leben gekommen.

(Geschäftskoncurrenten als Mörder.) Der reichste Selchmermeister in Woinowicz, Josef Gijewicz, wurde von Concurrenten ermordet. Die beiden Brüder Gressl wurden verhaftet.

(Ueber eine japanische Studentensensur) in Japan wird aus Yokohama geschrieben: Zwischen den Zöglingen der Militärakademie „Ranjo Gakko“ und den Studenten der Medicin der von Dr. Hasegawa geleiteten Klinik „Saisei Gakusha“ bestehen seit längerer Zeit äußerst gespannte Beziehungen. Die jungen Leute waren sich schließlich so feindlich gesinnt, daß sie in Brüggelei geriethen, wo immer und wann immer sie sich trafen. Sie kamen zu dem Entschluß, daß sie am besten ihren Ehrenhandel durch eine Mensur in Ordnung bringen könnten, und verabredeten ein Zusammentreffen für den 2. Februar. Auf jeder Seite waren etwa 30 Combatanten vorhanden, und da die Vorzüge der japanischen Universitäts-erziehung noch nicht die Erkenntnis von dem Nutzen der „Bestimmung“ umfassen, erscheint den Studenten der Messkampf als das schnellste und geeignetste Mittel. Als Kampflplatz wurde Tabata, eine Vorstadt von Tokio, gewählt, aber die Polizei hatte Wind von der Sache bekommen und traf ihre Maßregeln. Die Studenten erfuhren, daß sie wahrscheinlich abgefaßt werden würden, änderten infolge dessen das Programm und versammelten sich auf dem weiten freien Platze hinter den Gebäuden der Mitsui Bishi Bank. Hier eröffneten sie gegen Sonnenuntergang die Feindseligkeiten, und als die Polizei eintraf, war das Gefecht in vollem Gange. Als Waffen dienten Stockbege und eiserne Stäbe. Das Kriegsglück war offenbar stark auf Seiten der Mediciner, denn während sie alle weglassen konnten, als die Polizei erschien, blieben von den Militärschülern sechs auf dem Platze. Sie waren zum Theil nicht unerheblich verwundet und mußten ins Hospital gebracht werden, dort weigerten sie sich ganz entschieden, die Namen ihrer Freunde oder die ihrer Gegner zu nennen, und die Polizei hatte einige Mühe, bis sie herausfand, daß die Stu-

denten der „Saisei Gakusha“ die Uebelthäter waren. Den Studenten und auch den Militärzöglingen wird diese sonderbare Nachahmung des Mensurwesens sehr theuer zu stehen kommen, und 40 von ihnen sind bereits wegen Landfriedensbruches verhaftet worden.

(Dynamit-Sprengschlag.) Durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters bei Fertigstellung einer Dynamit-Sprengpatrone explodierte ein Paket Dynamit in einem Stollen der Alpinen Montangesellschaft in Eisenerz, wodurch zwei Arbeiter getödtet und drei schwer verwundet wurden.

(Explosion auf einem Torpedo.) Während der Versuchsfahrt eines neuerbauten Torpedos in Cherbourg explodierte das Kesselrohr. 5 Mann wurden schwer verletzt, einer sprang, wahnsinnig vor Schmerz, ins Meer und ertrank, 2 starben im Spital.

(Eine zweijährige Mörderin.) Ein Vorfall, den wir nicht ob seiner Gräßlichkeit, sondern nur als einen traurigen Beweis mehr, wie Eltern und Erzieher gar nicht eindringlich genug davor gewarnt werden können, keine Unterschiede in der Behandlung ihrer Kinder zu machen, wiedergeben, wird aus New-York gemeldet. Dort hat nämlich die zwei Jahre und vier Monate zählende Tochter eines Beamten ihr drei Wochen altes Brüderlein aus Eifersucht getödtet. Das kleine Mädchen fühlte sich durch den Neuankömmling in seiner bisherigen Stellung gegenüber den Eltern verdrängt. Bethey mußte dem Baby Wiege und Kinderwagen abtreten, und ärgerte sich vor allem darüber, daß der winzige Schreihals stets von Papa und Mama Küsse bekam, während man ihr, sobald sie sich zu schreien erlaubte, mit dem Finger drohte oder ihr wohl gar einen Klaps verabfolgte. Außerdem stellte man an sie das unbillige Verlangen, sich mäusehinstill zu verhalten, wenn das Brüderlein schlief, während es ihm gestattet war, sie mitten in der Nacht mit seinem Geschrei aufzuwecken. Das wurde dem zweifellos geistig ungewöhnlich entwickelten Kinde endlich zuviel. Eines Tages, als sie zufällig allein mit ihm war, ergriff Bethey eine größere Holzharmonika und schlug damit aus allen Kräften auf den Kopf des Säuglings. Als die Mutter heimkehrte, fand sie ihren Liebling als Leiche. — Gewiß zählen glücklicherweise solche crasse Folgen der auffälligen Bevorzugung eines Kindes auf Kosten des anderen nicht zu den alltäglichen Vorkommnissen, aber es ist eben so zweifellos eine traurige Thatsache, daß kaum etwas einen so verderblichen Einfluß auf das Gemüthsleben einer jungen Menschenknope auszuüben vermag, wie die Ueberzeugung, das Opfer elterlicher oder erziehlicher Ungerechtigkeit zu sein.

Eigen-Berichte.

Leibniz, 2. April. (Todesfall.) Am Samstag ist hier der gew. Oberlehrer in Mariatrost Herr Josef Gaulhofer im hohen Alter von 82

Jahren gestorben und wurde heute unter ungemein großer Betheilung aller Kreise am hiesigen Ortsfriedhofe bestattet.

St. Egidii i. W.-B., 30. März. (Bericht der Suppenanstalt.) Am 15. März beendete die an der hiesigen deutschen Schulvereinschule bestehende Suppenanstalt ihre achte Winterperiode. An Spenden waren eingelaufen: Oscar Billerbeck, Marburg 1 fl., Max Wolfram, Marburg 1 fl., Apotheker Purgleitner, Graz 2 fl., Alois Knappf, Marburg 2 fl., Dr. J. Krist, Graz 3 fl., Henri Saurage, Berlin 58 fl. 85 kr., Dr. Fuhrmann, Radkersburg 5 fl., Hedwig Jeller, Zirknitz 5 fl., St. Sp. 20 fl., Prof. Vinc. Konrad, Wels 2 fl., Agnes Tischler, Zirknitz 1 fl., Louise von Niedel, Troppau 2 fl., Schulbesuchstrafgelber 2 fl., Dr. Vaya, Straden 1 fl., mit Hinzurechnung des Caffarestes vom Vorjahre per 14 fl. 19 kr. und Zinsen per 13 1/2 kr., ergab sich eine Einnahme von 120 fl. 17 1/2 kr. Die Ausgaben hingegen betragen: Conserven 31 fl. 33 kr., Brot 50 fl. 10 kr., Porto 2 fl. 15 1/2 kr., Einrichtung 1 fl. 35 kr., Kanzlei-erfordernis 3 fl. 52 kr., Beitrag zum Christbaumfest 18 fl. 65 1/2 kr., zusammen 107 fl. 11 kr., so daß ein Caffarest von 13 fl. 6 1/2 kr. verbleibt. Vom 15. November 1899 bis 15. März 1900 gelangten an 54 Schultagen an 4273 Schüler (durchschnittlich per Tag 79 Schüler) zur Vertheilung 5010 Brot- und 3349 Suppenportionen. Seit Bestand der Anstalt (1892) gelangten an 861 Tagen an 54.952 Schüler 70.068 Brot- und 25.555 Suppenportionen zur Vertheilung. Zur Herstellung der Suppe werden die Conserven der Firma Jg. Glaser u. Comp. in Wien, die sich vorzüglich bewähren, verwendet. Die Firma spendete Conserven zu 400 Suppen.

Dber-St. Kunigund, 2. April. (Todesfall.) Herr Michael Ziringer, Leiter der Naturalverpflegsstation ist gestorben. Diese Stelle wurde Herrn Josef Maier übertragen.

Zaring, 2. April. (Aus der Gemeinde.) Wie wir bereits mittheilten, wurde wegen verschiedener Vorgänge bei der im Jahre 1899 in Zaring stattgefundenen Wahl, bei welcher sich der Kaplan Gamillschegg durch seine Wahrheitsliebe besonders bemerkbar machte, Beschwerde geführt und derselben von der k. k. Statthalterei auch theilweise Folge gegeben. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft hat am 2. Februar l. J. die Gemeinde von der Entscheidung verständigt. Bis heute hat die Gemeindevorsteherwahl noch nicht stattgefunden. Der Gemeindevorsteher und sein Famulus denken: gute Arbeit braucht Zeit!

Eichenhain, 2. April. (Die Weinbauschule in Marburg), welche wegen ihrer unermüdblichen Thätigkeit auf dem landwirtschaftlichen Gebiete Großartiges leistet und anerkanntermaßen sehr viel Gutes für den bedrängten Landwirt thut, ist den Wendenführern ein Dorn im Auge. Der Grund liegt eben darin, daß diese hervorragende

Aber innerlich jubelte Leonhard, Lona ist noch frei und du bist ihr nicht gleichgiltig geworden, nun muß der große Wurf gewagt werden. Die Aufregung und Ungebuld verzehrte dabei Leonhard fast, denn am liebsten hätte er noch heute seine Herzensangelegenheit zur Entscheidung gebracht. Aber dies war ja nicht möglich, da heute Abend Lona von Kunstgönnern und Künstlern förmlich umschwärmt war. Aber begrüßen wollte er sie, dieser Wunsch brannte zu lebhaft in seinem Herzen. Und wie vor Jahren, als die Familie Randow noch Lona's Gönnerin spielte, schritt Leonhard jetzt nach Beendigung des Concertes vor unter die Künstler und deren Freunde und begrüßte Lona Wildt wie eine alte liebe Bekannte. Freundlich und herzlich erwiderte sie Leonhard's Gruß und wie Sonnenschein lag es auf ihrem schönen Antlitz.

Und da standen auf einmal auch Leonhard's Eltern mit diesem neben Lona Wildt und begrüßten sie freundschaftlich. Es war allen diesen vier Personen, als wäre ein böser Zauber von ihnen genommen, und wenn sie nur durch einen schlimmen Unhold von einander getrennt worden wären.

Lona Wildt folgte am anderen Tage auch der Einladung Randow's und machte in deren Hause einen Besuch wie vor Jahren in alter herzlicher Weise. Die Freundschaft und Liebe blühte neu auf zwischen Lona und der Familie Randow und ein halbes Jahr später war sie mit Leonhard vermählt.

Ueber deutschen Volksgefang und seine Pflege.

Von Karl Gassard.

(5. Fortsetzung.)

Die Weisen der Minnesänger lassen lehrreiche Vergleiche mit den kirchlichen Gefängen anstellen und zugleich mit den Vorträgen der Meistersinger. Die Minnesängerweisen sind die freiesten, nur Inhalt und Stimmung wie im Kunstliede der Gegenwart bedingen die Gestaltung, während der kirchliche Gesang an die Gesetze des gregorianischen Chorals gebunden, die Lieder der Meistersinger, Umdichtungen und Erklärungen der biblischen Geschichten — gar in der Folterkammer der Tabulatur und der verschiedenen „Töne“ erdrückt wurden, so daß sie keine Lebensfähigkeit erwießen. Leeres Formelwesen gibt keine Lebenskraft, und so ist der Meistersinger, allseits gegangen und behütet, auch seit langem begraben.

Die Arbeit der Meistersinger hat dem Volksliede nicht mehr genügt, als daß sie zur Stimübung gedient hat. Was aus dem Kreise der Meistersinger Volksstümliches geschaffen worden, ist gegen die strengen Gesetze der Kunst geschehen. Als Anwendung auf die Gegenwart wollen wir es als eine Bitte an den Schutzgeist des deutschen Volkes aussprechen, daß nicht auch das Wesen unserer Männergesangsvereine ein so unrühmliches Ende nehme. Doch hiebei scheint schon die vollstichtige Grundlage und der frische ungezwungene Hauch, der den ganzen Bau durchweht, der Verfröherung und

dem Verfall vorbeugen zu können. Und wenn noch Verirrungen ins Verfälschte, Weichliche, Platte und Undeutsche zu rechter Zeit entgegengetreten wird; wenn sich der Männergesang das feste Rückgrat bewahrt, die unzähligen echten und wertvollen Gesänge des Volkes als seiner Pflege würdig erkennt und sich an ihrer urwüchsigen Kraft und echt deutschem Gehalte stärkt, so wird der deutsche Männergesang es sicherlich auf Jahrzehnderte rühmlichen Bestandes bringen, so glanzvoll, wie es seinem Begründer Zelter vor 100 Jahren nicht vorgeschwebt. Ein Kaiserwort hat auch in dieser Sache Aufsehen erregt. Auf dem Sängersfeste zu Wiesbaden ist aus dem Munde des Deutschen Kaisers der Ruf zur Umschau und Umkehr nach dem Echten, Ungelünstelten und Volksstümlichen erklingen und wird hoffentlich nicht ungehört und unbeherziget verhallen.

Nicht mehr die Meister oder „vahrende Leut“, sondern jeder Stand hatte im 16. Jahrhundert schon sein Lied, das begeistert ausstünte, was in ihm lebt, was er empfindet. Jeder wird zur Einkehr in sein Inneres gedrängt und das Volkslied, das früher vorherrschend episch war, wird jetzt vorherrschend lyrisch. Die Wonnen des Maien, der Liebe Lust und Leid, die Freuden des Weins und der Hantierung finden unmittelbaren Ausdruck im Volksliede. Es entstehen neben den Liebesliedern Trink- und Tanzlieder, Wander- und Kinderlieder, Kindersprüche, Reiter-, Studenten- und Jägerlieder. Seinen glänzenden Erfolg verdankt das Volkslied nur der geschlossenen knappen Form. Woher aber hat das Volkslied dieselbe? Die Antwort ist leicht gefunden. Das Volk überläßt sich ohne alle Grübeleien seinem

Anstalt nicht ein Tummelplatz windischer Volksverführer ist. Die Anstalt ist ihnen zu deutsch!! Der Herr Director wird ein Preuze genannt. Doch bekanntlich ist er ein gebürtiger Kadkersburger und war ehemals Schüler dieser Anstalt; kennt also von Grund auf das Leid und Wehe. Die Verdrehung als Preuze ist dahin richtigzustellen, daß er sich in deutschen Anstalten reiche Kenntnisse erwarb. Daß an der Anstalt auch Slovenen wirken, wird den windischen Bauern verschwiegen, es gibt ja dort doch auch einen Wanderlehrer, der sehr oft in Čitalnica's und in windischen Bauernvereinen Vorträge hält!! Dies ist ihnen alles zu wenig, es muß eben bis auf den letzten Diener slovenisiert werden, die deutsche Sprache muß ausgemerzt werden und die Schüler müssen zu Deutschenhassern, bezw. Deutschenfressern erzogen werden. Eine weitere Lüge ist, daß in Winzer- und anderen Curfen nur deutsch vorgetragen werde!! Bekanntlich wurde auch beim letzten Curfe, abgehalten vom 5. bis 17. März, slovenisch vorgetragen. Die Anstalt wirkt zum Wohle der Bevölkerung, besonders der windischen, schon Decennien, doch auf einmal solle dieselbe nicht mehr gut sein. Auch unter der neuen Leitung geschieht sehr Ersprießliches, doch anerkannt wird dies nicht, da man von den windischen Volksverführern einen eigenen Candidaten als Leiter aufstellte, der die Anstalt zu einem windischen Tummelplatz erniedrigt hätte, geleistet wäre nichts worden auf landwirtschaftlichem Gebiete, dafür aber auf dem Felde der Verhegung Hervorragendes. Eine weitere Lüge ist, daß die Anstalt nur vom slovenischen Steuergulden erhalten wird. Nur zu gut weiß man, daß die Steuerschraube besonders die Deutschen fühlen und wohl beinahe die ganze Steuerlast zu tragen haben, darum auch die Deutschen diese Anstalt erhalten und aus diesem Grunde hiebei auch noch ein Wörtlein zu reden haben. So lange an dieser Anstalt Deutsche wirken werden, so lange wird der Zweck der Anstalt wie bisher erfüllt; anders würde nur die Hege gepflegt.

Voitsberg, 1. April. (Zur Landtagswahl.) Von den hiesigen Wählern wird Herr Fabrikbesitzer Ludwig Vipp in Voitsberg als Candidat für die nächste Landtagswahl aufgestellt.

Windisch-Feistritz, 2. April. (Wetterschießen.) In unserer Umgebung werden vom Staate und Lande 40 Schießstationen errichtet, um die Wirkung des Schießens zu erkennen. Dies kann in dem Wetterschießen ein hervorragender Schritt nach vorwärts genannt werden. Jeder Besitzer einer solchen Station hat aber für das Schießpulver und den Schießmeister selbst zu sorgen. Dies letztere will den Oberpastor der Windischen nicht behagen und soll nun an die steiermärkische Sparcasse um Unterstützungen, bezw. Uebernahme der Lieferung des Schießpulvers und Bezahlung der Schießmeister herangetreten werden, so, daß die steiermärkische Sparcasse das Pulver liefert und auch die Schießmeister entlohnt und versichert. Sonst sind die windischen Patrioten „Loß von Graz!“ Setzt wird aber Hilfe von Graz gebeten! Der logische Zusammenhang ist eben der, Deutschgraz soll nur gehorchen und zahlen, befehlen und erhalten sollen aber nur die windischen Volksverführer. In Untersteiermark gibt es beinahe in jedem Dorfe blühende windische „Posojilnicas“, die jährlich große

Reingewinne abwerfen, auch die „Zadrugas“ sollen — wie windische Blätter auch zu berichten wissen — sehr glänzende Geschäfte machen; was wäre nun, wenn nun diese reichen windischen Institute beitragen würden für die Schießstationen?! Es geschieht ja der Versuch doch auf ihrem Boden, zu ihrem Nutzen und Nutzen des windischen Bauers! Diese Institute verwenden aber ihr Geld für Vertreibung des Deutschen und Errichtung windischer Schulen auf deutschem und gemischtsprachigem Boden. Für volkswirtschaftliche Versuche haben sie kein Geld, für solche nutzbringende Dinge ist des Deutschen Geld da und der gute Michel zahlt auch fest. Ueberdies könnte auch der Weingarten eines deutschen Besitzers geschützt werden. Was für ein Hurongeschrei wäre von den windischen Volksverführern angestimmt worden, wenn diese staatlichen Versuchstationen in Mittel- oder sogar in Obersteiermark errichtet worden wären!!

Marburger Nachrichten.

(Todesfall.) Vorgestern ist in St. Leonhard der Sohn des Herrn Bürgermeisters Anton Dravlag, Herr Julius Dravlag, Studierender, im 18. Lebensjahre gestorben und wurde gestern nachmittags am dortigen Ortsfriedhofe unter zahlreicher Beteiligung zur ewigen Ruhe bebetet.

(Abgeordneter Wolf in Marburg.) Am 29. April wird im Casino eine Vereinsversammlung abgehalten werden, in der der Reichstagsabgeordnete Wolf sprechen wird. Es ist selbstverständlich, daß man dieser Versammlung allseits das größte Interesse entgegenbringen wird.

(Handelsgremium.) Wie wir bereits wiederholt mitgeteilt, finden die Neuwahlen des Ausschusses morgen Mittwoch statt, worauf wir nochmals aufmerksam machen.

(Die Jahres-Vollversammlung der Gastgewerbe-Genossenschaft) fand am 30. März statt. Nachdem die Anwesenheit von 27 Mitgliedern festgestellt war, wurde vom Obmanne die Versammlung eröffnet und die Verhandlungsschrift über die vorjährige Vollversammlung genehmigt. Dem Cassabericht ist zu entnehmen, daß der Vermögensstand mit Schluß des Jahres 1899 1295 K 96 h betragen hat. Wegen Abwesenheit der Rechnungsprüfer wird die Genehmigung der Rechnung von der nächsten Versammlung auszusprechen sein. Dem Tätigkeitsberichte für das abgelaufene Jahr ist zu entnehmen, daß in demselben 7 Gasthaus-, 1 Kaffeehaus- und 1 Brantweinschank-Concession erteilt und dieselbe Anzahl gelöscht wurden. Die Mitgliederanzahl der Genossenschaft betrug 157 mit 130 Gewerben. Lehrlinge wurden 2 aufgedungen und 1 freigesprochen. Rundschreiben an die Mitglieder wurden bezüglich der wünschenswerten Selbstbetreibung des Flaschenbiergeschäfts durch die Mitglieder, wegen strengerer Einhaltung des § 11 unserer Statuten bezüglich der Anmeldepflicht der Lehrlinge und wegen Reinhaltung der Getränkegläser gerichtet. Der vom Vorstande an den Stadtrath persönlich geleiteten Eingabe wegen Nichtverleihung von Bierabfüllconcessionen, wurde von demselben in mehreren Fällen nicht entsprochen. Bezüglich einer Zusammenlegung einer Gasthaus- und einer Brantweinschank-Con-

cession wurde vom Stadtrathe dem Wunsche der Genossenschaft nachgegeben. Vielfache Anfragen der Handels- und Gewerbekammer wurden beantwortet. Zum Gastwirte-Verbandsstag in Wien wurden keine Abgeordnete entsendet, derselbe aber drahtlich beglückwünscht. Die durch die Anwesenheit des Gewerbeinstructors beeinflusste Angelegenheit der Errichtung einer Fortbildungsschule über Kellereiwirtschaft, Lebensmittellehre und Servierkunde für unsere Lehrlinge scheitert für jetzt noch an der geringen Anzahl stabiler Jungen; nach der Bekanntgabe des Genossenschaftsinstructors dürfte eine Jahresunterstützung von etwa 100 Kronen durch die Handels- und Gewerbekammer zu erreichen sein. Im Ganzen sind 118 Schriftstücke eingelaufen und fast sämtlich erledigt worden. Für die aus dem Ausschusse ausscheidenden Herren J. Skalla und G. Pichler wurden als Ausschuss Herr Fuchs, als Ersatzmann Herr Roschanz gewählt. Für das Jahr 1900 wurde die Einhebung von 2 Kronen von jedem Mitgliede beschlossen. Um einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, wurde zum Beschlusse erhoben, jene dem Gastgewerbe angehörigen Gehilfen, welche durchreisend in der Genossenschaftskanzlei um eine Unterstützung ansuchen, mit 60 h zu betheiligen, über die Betheiligen Buch zu führen und die Betheilung von jedem durch seine Unterschrift im Buche bestätigen zu lassen; auch darf eine und dieselbe Person nur in Zwischenräumen von drei Monaten betheilt werden. Zu dem am 15. und 16. Mai in Judenburg stattfindenden Gastwirtetag wurde im Principe die Absendung von zwei Delegierten beschlossen. Die Genossenschaftsversammlung beschloß ferner, an der Eingabe des steiermärkischen Gastwirteverbandes an das k. k. Handelsministerium sich zu betheiligen, worin gebeten wird, es möge gelegentlich der im Zuge befindlichen Regelung der handwerksmäßigen Gewerbe, das Gastgewerbe als ein den handwerksmäßigen Gewerben gleich zu haltendes Gewerbe erklärt werden und die Erbringung des Befähigungsnachweises für dasselbe gefordert werden, damit endlich einmal eine erste Grundlage über die Regelung der Verleihung von Gastwirteconcessionen geschaffen werde. Die durch vermehrte Arbeit begründete Erhöhung des Monatsbezuges des Secretärs von 10 auf 16 Kronen wurde angenommen. Bei den freien Anträgen verlangte Herr Roschanz, es möge der Vorstand sich darüber äußern, ob es mit den Bestimmungen des § 78 der Gewerbeordnung vereinbar ist, wenn durch eine dem Arbeitgeber gehörige Consumhalle geistige Getränke auf Credit an die Arbeiter abgegeben werden. In dieser Angelegenheit wird der Vorstand die nothwendigen Erhebungen pflegen. Der Antrag mehrerer Mitglieder, es möge die Gastgewerbe-Genossenschaft zur Zeit der im Herbst in Aussicht stehenden Gemeinderathswahlen eine Vollversammlung einberufen und trachten, daß das Gewerbe im Gemeinderathe vertreten sei, wird einstimmig angenommen. Beschwerden über den immer vorhandenen Anflug des unbefugten Ausschankes der Greißler machen den obigen Beschlusse zu einer dringenden Nothwendigkeit. Damit wurde die Versammlung geschlossen.

(Vertheilung der Staatsaushilfen.) Der „Wiener Abendpost“ zufolge hat das Finanzministerium den einzelnen Centralstellen die ihnen zur Vertheilung als Staatsaushilfen an Diurnisten und Aushilfsdiener zugewiesenen Summen angegeben. Da insgesammt nur 600.000 Kronen zur Verfügung stehen, werden, wie im Vorjahre, die ganz kurze Zeit verwendeten Diurnisten und Aushilfsdiener ausgeschieden, dagegen alle anderen betheilt werden.

(Aushilfskasse-Verein in Marburg.) Gebahrungsausweis für den Monat März: Zahl der Mitglieder 438, Stammantheile K 65.320, Reservefond K 71.110, Spareinlagen zu 4% K 336.050, Vereinshaus K 19.000, Einlagen bei Creditinstituten K 9000, Wechselstand K 474.894, Cassarest K 2165, Gesamtverkehr im Monate März K 246.584, Gesamtverkehr im 1. Quartal K 823.150.

(Galimathias.) Nachstehend geben wir eine Probe, wie die schwarzen Fledermäuse die deutsche Sprache mißhandeln, um ihren Naderien und hirnkräftigen Ideen in einer Kultursprache Ausdruck zu geben. Die Betschwester von Nr. 5 leistet sich folgenden Galimathias: „Der steirische Rumpflandtag. Nunmehr sind bereits alle Landtage versammelt, soweit eine Aussicht besteht, daß sie arbeiten wollen. Auch die steirischen Landboten sind beisammen, aber nicht alle: die slovenischen Abge-

Gefühlsdrange, und die ursprüngliche Kraft seiner Empfindung beherrscht die Darstellung so vollständig, daß sie unbewußt genau den einzelnen Strömungen des Gemüthes folgt, und überall da sich hebt oder senkt, wo die Wellen und Wogen des Gemüthes sich heben oder senken. Jeder einzelne Ton des Volksliedes ist unmittelbares Ergebnis innerer Bewegung, und der gesammte Gang der Melodie zeichnet ganz genau den Verlauf der Stimmung, der es sein Entstehen verdankt. Und das ist's, was der Melodie des Volksliedes die ungeheure Bedeutung gibt gegenüber der des Minne- und Meistergesanges. Das Volk singt nur, wenn sein Herz voll ist, sei es von Freude oder Leid, von Hoffen, Sehnen oder Bangen, und singt von nichts anderem, als von dem, was sein Herz bewegt; dann aber muß es auch singen, und diese zwingende Nothwendigkeit prägt sich dem Volksliede auf als Wucht des Ausdrucks.“

So entstand das echte Volkslied und entsteht noch jetzt. Wie viele mögen für den heutigen Tag schon unwiederbringlich verloren sein, die vor zweihundert oder dreihundert Jahren noch beliebt, verbreitet und vielgeungen waren. Aus den Sammlungen von Forster und von Ott, zu Anfang des 16. Jahrhunderts herausgegeben, läßt sich der Reichthum

und der künstlerische Gehalt des Volksgesanges im 14. und 15. Jahrhundert ermessen. Der Hochstand musikalischer Kunst führt immer eine Blüte des Volksliedes herbei, wie es auch in der neuesten Zeit zu verfolgen. Denn an das echte Kunstwerk hält sich das Volkslied. Das zeigt sich als Folgeerscheinung nach dem Erlöschen des gregorianischen Kirchengesanges und der vielstimmigen Viederkunst der Italiener, Niederländer und Deutschen vor dem großen Kriege und wird, so steht es zu hoffen, auch die Blüte der dramatischen Musik im 20. Jahrhundert begleiten. Und umgekehrt schützt das echte Volkslied wieder die Kunst vor dem Abschweifen auf die gefährlichen Wege der Unnatur und Künstelei. Richard Wagner sagt: „Das Volksthümliche ist von jeher der befruchtende Quell der Kunst gewesen.“ — O unfeliger Jammer des 30jährigen Krieges, welch schönen Blüten des Volksgesanges hast du in den Grund gehagelt mit den erbarmungslosen Schlossen der Unduldsamkeit, Grausamkeit, Verwüstung, Noth und Noheit und der Unterdrückung des deutschfühlenden Geistes unter welsche Anmaßung! Nicht viel mehr ist aus der langen Zeit des Krieges übrig geblieben, als ein paar Schrecksprüche für Kinder.

(Fortsetzung folgt.)

ordneten fehlen, bis auf das Mitglied des Landesauschusses Franz Nobis, alle und wie es den Anschein hat, ist dies kein Zufall, sondern Absicht, die Folge der Behandlung, die seitens der völkischen Mehrheit den slovenischen Landboten und den Interessen des Volkes, dessen Rechte diese vertreten, ungeschont und ungestraft angeheben ließ. Und dies einer Marotte zuliebe, daß dem slovenischen Volke nur Heil von der deutschen Sprache werden kann und es ihm gerade sie bringen müsse." Das Ganze ist so blödsinnig geschrieben, daß eine eingehendere Kritik wohl nicht möglich, aber auch gänzlich überflüssig ist; wir können dem Krager nur den Rath geben: Windischer Schuster, bleib bei Deinem Leisten. — Daß sämtliche Auguren Gift und Galle speien, wenn der Name Leo Taxil genannt wird, finden wir angeführt der Blamage, die er ihnen zugesügt, begreiflich. Der Behauptung aber, daß der Wortlaut des Bannfluches unrichtig sei, könnten sie durch Veröffentlichung des richtigen Bannfluches am wirksamsten entgegentreten. Heraus damit! — Die Schaudermär von der Walhalla, Alemania und Teutonia scheint — um ihren eigenen Ausdruck zu gebrauchen — die „innere Psyche“ der ehrenwerten Herren aus dem Häuschen und um den letzten Rest ihres spärlichen Verstandes gebracht zu haben; wenn ihnen nur soviel übrig bleibt, daß sie ihre erspießliche Maderer-Thätigkeit fortsetzen können. Auf die sonstigen Gemeinheiten zu erwidern, finden wir unter unserer Würde, ja selbst klagen würden wir nur im äußersten Falle, weil wir wissen, daß nur der Prügelknabe Jonas und nicht der dunkle Ehrenmann, der die Gemeinheiten begeht, verschlungen würde. Nur so fort, ihr Wölfe im schwarzen Schafspelze, ihr schafft in erster Reihe Proselyten und fördert die „Los von Rom“-Bewegung, wie es kein anderer vermag.

(Feuer in Röttsch.) Gestern vor 10 Uhr vormittags brannten in Röttsch das Wirtschaftsgebäude des Lederermeisters Herrn A. Reber und das Eisenmagazin des Herrn Pfeifer ab. Auch die hiesige Feuerwehr rückte unter Commando des Zugführers Herrn F. Faul mit dem Landlöschtrain aus, als sie jedoch eintraf, war das Feuer bereits durch die Röttscher Feuerwehr localisirt worden, weshalb sie, ohne in Action getreten zu sein, zurückkehren konnte. Der angerichtete Schaden dürfte beträchtlich, doch zum größten Theile durch Versicherung gedeckt sein.

(Die Schneerüche) haben heuer in den Waldungen viel Schaden gemacht, weshalb die k. k. Bezirkshauptmannschaft die Gemeinden beauftragt hat, die Waldbesitzer aufzufordern, die Schneerüche aus dem Walde zu beseitigen und die Nadelholzflämme zu entrinden. Diese Arbeiten müssen bis Ende April vollendet sein. Gegen Besitzer, welche diese Anordnung nicht befolgen, wird strafweise vorgegangen werden.

(Cigarrenverschleiß.) Die im Preis-courant für Tabak- und Cigarrenspecialitäten der Regie-Erzeugung enthaltenen Senoritas-Cigarren werden von jetzt angefangen nicht nur in der bisherigen Etuisverpackung, sondern auch in Cedernholzstischen zu 100 Stück zum Preise von 10 Kronen per Kistchen in den Vertrieb gebracht. Gleichzeitig wird auch der stückweise Verschleiß dieser Cigarrensorte eingeführt.

(Durch einen Baum erdrückt.) Vergangene Woche ließ der Besitzer Lingel in Maria-Rasi einen großen Nußbaum fällen, welcher neben dem durch den Ort fließenden Bache stand. Unweit davon schwammen zwei Mägde im Bache Wäsche aus. Der Baum fiel nicht dorthin, wo die Arbeiter beabsichtigten, sondern in die Richtung, wo die Mägde schwammen und es wurde eine derselben vom Baume erdrückt, die zweite kam mit dem bloßen Schrecken und einigen Hautabschürfungen davon. Obwohl es beim Fällen wie gewöhnlich viele Zuschauer gab, fiel es doch keinem ein, die Mägde wegzuschaffen.

(Von der Grazer Universität.) Die Zahl der Studierenden betrug im Wintersemester 1899/1900 zusammen 1675. Davon waren 95 Theologen, 872 Juristen, 483 Mediciner, 173 Philosophen und 52 Pharmaceuten. Neben 1459 Inländern studierten in Graz 136 Ungarn und 80 Ausländer. Für das Sommersemester ist das Verzeichniß der Vorlesungen bereits erschienen.

(Schnonzeit des Wildes und der Wasserthiere.) Im Monate April sind in der Schnonzeit: 1. Haartwild: Hirsche, Thiere und Wildkälber, Gemswild, Rehbocke, Rehgeiß und Rehkitze, Feld- und Alpenhasen. 2. Federwild: Auer- und Birkenhennen, Fasanen, Reb-, Hasel-, Schnee- und

Steinhühner, Wachteln, Sumpfschnepfen, Wildgänse, Wildenten und Rohrhühner. 3. Fische und Wasserthiere: Aelche, Barsche, Karpfen, Störl, Fuchen und Fluszkrebse.

(Das Postrittgeld) wurde für das Sommersemester, d. i. für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1900, in folgender Weise festgesetzt: In Steiermark beträgt die Gebühr für Extraposten und Separatfahrten je nach den drei Ortsgruppen 2 K 21 h, bzw. 2 K 8 h, bzw. 2 K 3 h, bei Aerialritten 1 K 84 h, bzw. 1 K 73 h, bzw. 1 K 69 h, hingegen beträgt in Kärnten die Gebühr für Extraposten und Separatfahrten 2 K 4 h, bei Aerialritten 1 K 70 h. Die Gebühr für einen gedeckten Stationswagen beträgt die Hälfte, die Gebühr für einen ungedeckten Wagen den vierten Theil des auf die betreffende Distanz für ein Pferd entfallenden Mitteldes. Das Postillonstrittgeld und das Schmieregeld bleiben unverändert.

(Alles wird theurer.) Es ist kaum einige Wochen her, daß verschiedene Gebrauchsgegenstände der Manufactur bedeutend im Preise stiegen. Unter anderem stieg der Preis des Zwirns um nahezu 50 Percent. Nun wird schon wieder eine Preissteigerung gemeldet, die einen wesentlichen Einfluss auf die ganze Wirtschaftsgebarung, insbesondere kleiner Familien zu nehmen geeignet ist. Es werden nämlich die Preise der Leinen- und Baumwollwaren um netto 25 Percen erhöht. Die Fabrikanten erklären, diese Preissteigerung deshalb eintreten lassen zu müssen, weil die ungünstige Ernte, die Erhöhung der Arbeitslöhne, nicht minder aber auch der Kohlenstrike und die dadurch herbeigeführte enorme Steigerung der Kohlenpreise einen wesentlichen Einfluss auf die Textilindustrie ausübte.

(Die Fleischpreise) sind in diesem Monat bei nachstehenden Fleischhauern folgende:

	Rindfl.	Kalbsfl.	Schweinefl.	Lammfl.
Reizmann Thomas	68	68	60	50
Fritz Karl	64	64	64	40
Tscherne Johann	64	64	64	40
Weiß Alois	64	64	64	—
Wurzer Josef	64	60	70	—
Welle Georg	64	64	64	—
Scherag Johann	64	64	64	—
Schein Ignaz	60	64	64	—
Breßnig Peter	56	60	60	—
Kucher Franz	60	60	60	—
Benzil Johann	56	60	58	40
Reicher Johann	56	56	56	40
Kurnig Franz	56	60	60	—
Wreßl Franz	56	56	60	40
Netrepp Johann	54	60	60	40
Merkl Josef	50	60	60	40
Polegeg Otto	54	60	60	40
Mendl Johann	52	56	56	—
Vorber Ferdinand	50	56	56	—
Stoßier Primus	52	56	56	40
Kramberger Anton	52	56	56	—
Niedermüller Josef	50	56	60	—
Reizmann Friedrich	50	56	56	44
Schrott Georg	54	60	60	—
Weißl Karl	56	56	60	40
Löbchnig E.	60	64	64	—
Sellat Johann	50	60	56	40
Holzknicht Josef	54	56	56	—
Puckl Anton	50	56	56	—
Jellek Karl	56	60	60	40
Fließ Matthias	50	56	56	—
Sorichag Johann	44	52	52	—
Vollgruber Josef	56	60	58	—
Schwarz Matthias	52	56	56	—
Rottner Anton	52	56	56	40

Letzte Nachrichten.

Gefangennahme zweier Bataillone mit Cavallerie und sechs Geschützen.

London, 1. April. Reuters Office meldet vom 31. v. M. via Bloemfontein aus Buschmanskop: Eine vom Obersten Broadwood befehligte, aus Cavallerie, zwei Bataillonen Infanterie und unter dem Befehle des Obersten Pichler stehender berittener Infanterie zusammengesetzte Truppe, die in Thabonchu garnisonierte, mußte sich in der letzten Nacht zurückziehen, da eine große Burenstreitmacht sich näherte. Die Truppen marschierten nach den Wasserwerken von Bloemfontein, südlich vom Modder-River, woselbst sie um 4 Uhr früh ein Lager bezogen, welches bei Tagesanbruch von rückwärts mit Granaten beschossen wurde. Broadwood marschierte mit dem Konvoi weiter vor, während der Rest der Truppen als Deckung zurück-

blieb. Der Zug gelangte in ein tiefes Flußbett, woselbst sich Buren versteckt hielten. Die ganze Abtheilung wurde mit Einschluß von sieben Geschützen gefangen genommen. Die Zahl der Todten und Verwundeten beträgt 350. Die Wasserleitung von Bloemfontein wurde abgechnitten.

Brüssel, 2. April. Nach einer Depesche aus Prätoria herrscht dort über die Gefangennahme der Colonne Broadwoods großer Enthusiasmus. Die Buren erbeuteten 7 Kanonen und 18 Munitionswagen und machten 250 Gefangene. — Zwischen Brandfort und Winburg liegen 20.000 Buren unter dem Oberbefehle der Generale De Wett und Delarey. Zahlreiche Burenfreicorps in der Stärke von zusammen etwa 5000 Mann führen einen regelrechten Guerillakrieg und beunruhigen die Flanken des Generals Roberts. — General Botha erließ eine feurige Proclamation anlässlich der Uebernahme des Oberbefehls.

Eingefendet.

Die ganze Ortsgemeinde Pobersch hat circa 2000 Einwohner und besitzt vier Tabak-Trafiken; Unterpobersch allein hat ungefähr 700 Einwohner mit nur einer Trafik. Durch viele Jahre waren in Unterpobersch zwei solche, und zwar eine im oberen und eine im unteren Theile dieses Gemeindeviertels. Derzeit besteht nur eine und die ist in einem Locale untergebracht, welches gleichzeitig als Schlafstube dient, was vom sanitätspolizeilichen Standpunkte jedenfalls nicht gutgeheißen werden kann. Zudem liegt sie ganz am Ostende des Dorfes und manche Ortsinsassen haben zur Trafik mehr als 1 Kilometer zurückzulegen.

Um diesen allgemein fühlbaren Uebelständen abzuhelfen, wäre es angezeigt, wenn entweder diese Trafik in die Mitte dieser Ortstheile verlegt, oder aber — wie dies früher der Fall war — eine zweite Trafik im oberen Ortstheile, beispielsweise beim Gemeinbeamten, woselbst das Gasthaus ist und wo die Ortsbewohner ohnehin häufig zu thun haben, errichtet werden würde.

Geschäfte Redaction * der „Marburger Zeitung“ ! Die Drau wird circa 2000 Meter ober Warasdin regulirt, hiebei hat sich der Regulierungsleiter erlaubt, die Drau derart abzusperren, daß eine Schifffahrt thalwärts unmöglich ist, ohne daß es die ungarische Behörde für gut befunden hätte, den steiermärkischen Behörden hievon ein Wörtchen beehufs Verständigung der Interessenten mitzutheilen.

Durch das ungeschickliche Vorgehen vonseite Ungarns sind an derselben Stelle zwei Flöße des Herrn Schlepmit aus Leifling in Kärnten seit acht Tagen, zwei Flöße des Herrn Ferk in Gegenthal und vier Plätten des Herrn Pachernig in Wuchern je drei Tage gefangen gehalten. Wann ihnen die Durchfahrt gestattet werden wird, ist noch unbekannt.

Wöge maßgebenden Ortes dies zur Kenntnis genommen und schleunigste Abhilfe geschaffen werden.

J. F.

Um den Körper zu kräftigen und zur Arbeitsleistung tauglich zu machen, muß derselbe mit einer bestimmten Menge von Nahrung versehen werden, die einem gesunden Organismus in verschiedener Form zugeführt werden kann. Anders dagegen, wenn es sich um Verdauungsstörungen und schwächlichen Magen handelt; hier ist darauf zu achten, dem Magen die Nahrung in möglichst concentrirtem Zustande zuzuführen, um einer Ueberbürdung des Magens vorzubeugen, und zugleich in einer Form, in welcher die Nahrung möglichst rasch und vollständig vom Organismus aufgenommen wird. Ein derartiges vorzügliches Nährpräparat ist die Somatose, welche aus Fleisch hergestellt wird und lediglich diejenigen Bestandtheile deselben enthält, denen ein Hauptnährwert zukommt, also die Eiweißkörper und Salze des Fleisches. Die Somatose enthält diese Stoffe in einer Form, in der sie sofort von den Körperflüssigkeiten aufgenommen werden, ohne den Magen zu belästigen; infolge dessen nimmt die Somatose sofort an der Ernährung theil und hebt in kürzester Zeit die Körperkräfte und das Allgemeinbefinden.

Der gesammten Heilkunde
Dr. Rudolf Rauch
 Zahnarzt
 Marburg, Herrengasse 15
 ordiniert ausnahmslos selbst von 9—12 und von 2—5 Uhr.
 571

Literarisches.

Das neueste (19.) Heft der altbekannten Familienzeitschrift „Illustrierte Welt“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, jährlich 28 Hefte zu je 30 Pfennig) enthält einen interessanten Artikel über „Ein modernes Schneideratelier“ von A. D. Klaußmann. Das wie immer überraschend reichhaltige und vielseitig ausgestattete Heft enthält u. a.: Herzensprüfungen. Roman von Alexander Römer. — Unterwegs. Eine Kindergeschichte aus dem Donauthale von S. Syrutschef. — Sinnsprüche. — Vorgeschiedliche Höhlenwohnungen in Arizona. Mit sieben Abbildungen. — Eine Reiseerinnerung aus Siebenbürgen, mit Trachtenbildern von Dr. F. G. Schultheiß. — Eine humoristische Skizze „Der Tanzbär“. — Burenlieder. Von Fritz Lienhard. — Puhjoli. Erzählung aus der französischen Revolution. Nach J. Claretie. — Das Heft enthält weiters eine Reihe von künstlerisch ausgeführten Illustrationen.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ (Herausgeber: Prof. Dr. F. Singer, Dr. Max Burckhard, Dr. Heinrich Kanner; Redaction für bildende Kunst: Prof. Dr. Richard Muther) ist soeben das 285. Heft erschienen. Aus seinem Inhalte heben wir hervor: Parlamentarische Diplomatie. Von K. — Krise in Ungarn? Von Arpad. — Von der Lex Heinze. Von Karl Zentsch. — Die Methoden der Schnelltelegraphie und das System Pollak-Wirag. Von Wilhelm Verdrow. — Schwedens moderne Dichterin. Von Oscar Levertin. — Leandre in der Politik. Von R. E. Schmidt. — Wiener Ausstellungen. Von Richard Muther. — Die Woche: Politische Notizen; Volkswirtschaftliches; Kunst und Leben. — Bücher. — Revue der Revuen. — Die Mutter. Von Elisabeth Meyer-Förster. — Abonnements auf diese Wochenschrift, vierteljährig 3 fl., nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien, IX/3, entgegen. Einzelnummern 30 kr. — Probenummer gratis und franko.

(Zum Einlassen von Parquetten) eignet sich vorzüglich Keil's Wachspasta. Diese Pasta wird mittels Zucklappens in den Boden eingerieben und hierauf leicht überbürstet. Die Parquetten erhalten hiedurch große Glätte und dauerhaften Glanz. Dosen zu 60 kr. sind in der Droguerie Max Wolfram in Marburg, Herrengasse 33, erhältlich.

Verstorbene in Marburg.

- 24. März: Gobeß Johann, Maschinenführer, 6 Jahre, Reiserstraße, Gehirntuberculose.
- 25. März: Stuchek Theodor, Monatsdienersohn, 4 Jahre, Kärntnerstraße, Lungenentzündung.
- 27. März: Bergmann Juliane, Binderstöchter, 1 Jahr, Burg, Rhachitis.
- 28. März: Köhle Theresie, Bahnvorarbeitersgattin, 45 Jahre, Neue Colonie, Gehirnhautentzündung. — Strohmeier Adolf, Tischlergehilfensohn, 9 Monate, Kärntnerstraße, Bronchitis. — Unterjäger Friedrich, f. t. Post-Expeditiensohn, 14 Monate, Schillerstraße, Gehirnhautentzündung. — Bürker Amanda, Hotelierstöchter, 2 1/2 Jahre, Kehlhopfbräu.
- 29. März: Planinschek Maria, Arbeiterstöchter, 13 Monate, Wellingerstraße, Lungenentzündung.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. März 1900: 775 1/2 Millionen Mk.
 Banffonds 252
 Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
 Vertretung für Marburg u. Umgebung: Heur. Grubbauer.
 Zegetthoffstraße 3, 2. Stock. 729

Premstätter Strangfalzziegel

von A. Haas & Comp. in Premstätten
beste und billigste Dacheindeckung.
 Vertretung und größeres Lager bei C. Bickel, Betonwarenfabrik, Marburg, Volksgartenstraße 31. 406

Nr. 8363. Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Hausbrunns



Most

nötigen Substanzen ohne Zuder empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann

Stedborn, Schweiz und Konstanz, Baden. Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Die Substanzen sind amtlich geprüft. Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Mein echt zu haben bei 575

Martin Scheidbach

in Altenstadt Nr. 101 bei Feldkirch in Vorarlberg. — Preis 2 Gulden.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlaas-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Anfertigung von Bautischlerarbeiten

wie: Thüren, Fenster mit Jalousien oder Rouladen, Wandvertäfelungen, Holzplafond Portale, Gewölb-Einrichtungen etc. etc.
 in solidester, stilgerechter Ausführung.

Billigste Preise.

Sägewerk und Tischlerwaren-Fabrik

der

Baumeister Jos. Nepolitzky's Erben, Marburg

Fabrik: Kärntnerstrasse 42 | Verkaufsorte: Herrengasse 25

empfiehlt sein

reichsortiertes Lager von Möbeln eigener Erzeugung

in allen Stilarten, matt, poliert und weich.

Muster-Kataloge und Zeichnungen portofrei.

Lieferant des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes in Wien. 146

Für Brautausstattungen

reiche Auswahl fertiger completer Schlaf- und Speisezimmer, Salons u. Herrenzimmer, sämtlicher Polster- u. Luxus-Möbel in den neuesten u. modernsten Stilarten.

Solideste Arbeit.

1 Paar ganz egale Braun, schöne Kaleschpferde,

Walachen, 16 Faust hoch, 8jährig, absolut fehlerfrei, sind preiswert zu verkaufen. Anfrage: Joh. Freitag, Graz, Leitner-gasse 23. 690

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt von

Isabella Hoynigg

Clavier- u. Zither-Lehrerin Marburg, Hauptplatz, Escomptebk., 1. St.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Clavieren in schwarz, matt und glanz poliert, von den Firmen Koch & Korfeld, Böhl & Beigmann, Reinhold, Pawlet und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

Ein Wort an Alle,

die Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch oder Böhmisch wirklich sprechen lernen wollen. 450

Gratis und franco zu beziehen durch die

Rosenthal'sche Verlagshandlung in Leipzig.

Am Stadtpark

ist eine elegante Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Balcon, Dienstbotenzimmer und allen üblichen Nebenräumen, sofort beziehbar, billig zu vermieten. **Vorzügliches Trinkwasser im Hause.** — Auskunft Parkstraße 16, 1. Stock, Thür 6. 644

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Verschönerung und Verjüngung ihres Teints nur

Grollich's Heublumen-Seife

aus dem Extrakte der vom Pfarr. Kneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt. Preis 30 kr.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin entfernt Wein-, Fett-, Kaffee-, Tinten-, als auch Harz-flecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen.

Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist gesetzlich geschützt. Preis einer neuartigen Metallhülse 20 und 35 kr.

Engros durch die

„Engeldroguerie“ von Joh. Grollich,

k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn in Mähren.

Zu haben in Marburg bei M. Wolfram, Droguist.

Wohnung

zwei Zimmer und Küche, hofseitig, im 1. Stock, Herrengasse, am 15. April zu beziehen. Anfrage in der Verwaltung dieses Blattes. 587

Heu und Grummet

für Meist-Kühe empfehlend, zu haben bei Gruber, Hauptplatz. 713

Ein Fleischerlehrling

wird aufgenommen bei Rottner, Josefigasse 3. 741

Lehrling

aus besserer Familie wird außer Kost und Wohnung aufgenommen bei E. Bäuerle, Maler, Kärntnerstraße 9. 680

WOHNUNG

sammt Gartenanteil, 2 Zimmer, 1 Cabinet, Küche, 1. Stock, v. 1. April ab. Anfr. Kärntnerstraße 38. 681



Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother u. schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.

Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S echter gereinigter



Leberthran

(in gesetzlich geschützter Adjustierung)

von **Wilhelm Maager in Wien.**

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will. Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: Wien, III./3., Heumarkt 3, sowie in den meisten Apotheken der öster.-ungar. Monarchie.

In Marburg bei den Herren **Ed. Taborsky, W. A. König, Al. Horinek, Apotheker.**

General-Depot und Haupt-Versand für die österr.-ung. Monarchie
W. Maager, Wien III./3., Heumarkt 3.

Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
L'URBAINE.

Beim k. k. Ministerial-Zahlamte hinterlegte Special-Reserve für Oesterreich: **Kronen: 2,816.000.—**

Direction für Oesterreich:
WIEN, I., Graben Nr. 31 (Goldschmidgasse 3.)

In Marburg vertreten durch **E. Berger, Domplatz 6;**
F. Ulrich, Bürgerstraße 39.

50 Stück gebrauchte, gut erhaltene **Fahrräder** von fl. 25.— aufwärts, so lange der Vorrath reicht bei **Alois Heu,** Herrengasse, Niederlage in Styria- und Dürtopf-Fahrräder. 723

Ein Paar schwere **Zugpferde** zu verkaufen. — Wo, sagt die Verw. d. Bl. 715

Gefentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler entzogen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf **Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern 2173

für nur 7 fl. 50 kr.

als kaum der Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild) in prachtvollem, eleganten Schwarz-Gold-Barock-Rahmen, dessen wirklicher Wert mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theuerer selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat bloß die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiß aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retourniert wird, werden nur bis auf **Widerruf** zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt „Kosmos“
Wien, Mariahilfsstraße 116.

Für vorzüglichste gewissenhafte Ausführung und naturgetreuer Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Dankungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Heinrich Weiler's Blumensalon

Marburg, Schulgasse 2

empfehlen sich zur Anfertigung von **Brautkränzen, Brautbouquets** etc. etc. sowie aller moderner Blumenbindereien, auch Körben und Bouquets aus **Kunstblumen**, geschmackvoll und billig.

●●● **Frische Grabkränze mit reichem Blumenarrangement** ●●●
Billiger als überall.

Frische Rosen, Nelken, Hyazinthen etc. aus eigenen Anlagen.
Naturpräparierte Palmen in allen Größen für **Zimmer-Decorationen.**

Verfandt täglich in bester Verpackung. Schnellste Bedienung nach auswärts.
Telegramme: **Weiler Marburg Drau.**

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Gastgeschäfts-Uebnahme.

Erlaube mir dem P. L. Publicum höflichst anzuzeigen, dass ich das **Gastgeschäft** 703

zum „weissen Hasen“

Mellingerstraße 6

mit 1. April 1900 übernommen habe und werde stets bestrebt sein, nur **gute steirische Weine**, sowie auch täglich frisches **Buntgammer Bier** per Liter 16 kr., so auch zu jeder Tageszeit **warme und kalte Speisen** zu verabfolgen.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

W. Pekar, Gastwirt.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von **Berta Volckmar**
staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 54, Parterre-Localitäten
(gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium)

empfehlen in grösster Auswahl neue kreuzsaitige

Mignon-, Stutz- u. Salonflügel, Concert-Pianino

in Nußholz polirt, amerikanisch matt, gold graviert, schwarz imit. Ebenholz, sowie

Harmoniums

(Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und amer. Saug-System, aus den hervorragendsten Fabriken zu **Original-Fabrikspreisen.**

Specialitäten in Ehrbar-Clavieren.

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Instrumente. **Billigste Miete.** — Uebnahme von **Stimmungen.**

BRÁZAY'scher FRANZBRANNTWEIN

Preis einer grossen Flasche 1 Krone 80 Heller.
Preis einer kleinen Flasche 1 Krone.
Gebrauchsanweisung liegt jeder Flasche bei.

Welterbühntes und altbewährtes Sausmittel bei **Gloht, Rheuma, Migraine, Augenkatarrh und Diptheritis**, ferner bei **Hals-, schmerzen und zur Stärkung des Herzens**; Franzbranntwein wird ganz besonders von ärztlichen Capacitäten als **Placage-Cur** von unübertroffener Wirkung empfohlen und auch als **Jahrereinigungsmittel** mit dem besten

Erfolge angewendet. Franzbranntwein soll also in keinem Haushalte fehlen. Gebrauchsanweisung wird jeder Flasche beigelegt. 2414
Fabrik und **Versand-Depot Budapest.**
Dank- und Anerkennungs schreiben aus allen Weltstrichungen.
In Marburg bei den Herren **M. Wolfram, L. Koroschetz** und **C. Kržízek.**

L. Luser's Touristenpflaster.
Das anerkannt beste Mittel gegen **Hühneraugen, Sohwielen** etc. etc.
Haupt-Depot: 472

L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.
Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu 60 kr.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Zu haben in Marburg bei **W. König, Apoth.** Graz: in den Apotheken: **J. Eichler, Apotheke der Barmherzigen Brüder, W. Fleischer, F. Franke, R. Hanzlik, W. Hofmann, W. Thurnwald, A. Nedwed's Nachfolger (J. Strohschneider), W. Leithner.** Druck a. M.: **Ul. Trögl, Cilli: K. Gela. Leoben: K. Filtz, J. Pferich.**

Danksagung.

Anlässlich des Verkaufes meines **Hôtels „zur alten Bierquelle“** an Herrn Hans Werhonic und der dadurch mit 1. April l. J. erfolgten Uebergabe, erlaube ich mir der gesammten P. T. Bewohnerschaft der Stadt Marburg und Umgebung, den P. T. Herren Officieren der Garnison, sämtlichen Herren Frequentanten der hiesigen Inf.-Cadettenschule etc. etc., den wohlhonor. Vereinsleitungen, den P. T. Herren Reisenden, sowie allen meinen Freunden und Bekannten für das mir durch nahezu 10 Jahre entgegengebrachte **grosse Vertrauen und Wohlwollen** herzlichst zu danken mit der ergebenen Bitte, dasselbe mir auch für mein neues Unternehmen gütigst bewahren zu wollen.

Marburg a. D., am 1. April 1900.

Hochachtungsvoll
F. X. Fürker.

Marburger Escomptebank.

Stand der Einlagen
am 31. März 1900
486.398 K 58 h.

Zeitungs-

makulatur oder große
Bücherformate kauft jedes
Quantum

L. Kralik, Postgasse 4.

Verkäuferin

mit slovenisch wird sofort auf-
genommen. Anfr. Verw. d. Bl.

Eine Realität

neugebautes Haus mit 4 Wohnun-
gen sammt Küche, Waschküche, Stub-
und 5 Schweinestallungen, 2 1/2 Joch
Grund, (2 leicht verkäufliche Bau-
plätze), an der Thesen gelegen,
Pettauersstraße, mit Gemüsegarten
und Brunnen um 7000 fl. unter
günstigen Zahlungsbedingungen;
weitere sehr guter **Wein- und
Obstgarten**, Wingerien 5 Joch
in Pernitz bei St. Margarethen
a. d. Wäldchen um 3000 fl. und eine
Wiese mit 2 Joch in Willkomm
bei St. Margarethen zu verkaufen.
Preis 800 fl. Besizer J. Weingerl
in St. Barbara. Auskunft ertheilt
Simon Scheweder, Wagner-
meister an der Thesen. 728

Lüchtige 730

Gehilfin

der Schneiderei geht als Aus-
hilfe. Anfr. in d. Verw. d. Bl.

Zimmer

groß, mit oder ohne Möbel, sogleich.
Anfrage Kärntnerstraße 10. 731

Schöne, neuhergerichtete 720

Wohnung

im 2. Stock, Tegethoffstraße 18,
bestehend aus 3 Zimmern, großer
Küche u. ab 15. April zu ver-
mieten. Anzusprechen bei Richard
Grise, Weinbaugasse 116.

2 Mastochsen

hochfein angemästet, über 1600
Kilo schwer, sind zu verkaufen.
Annahof, St. Georgen a. P. 709

Nussbäume

zu verkaufen. — **Gewölbe** zu
vermieten. Domplatz 13. Anzu-
fragen daselbst, Gewölbe rechts.

Für kleine 725

Pensionisten.

Hausmeister für eine Villa in
Sauerbrunn gesucht. — Freie
Wohnung und Gartenbenützung.

Stall

für 5 Pferde ist am 1. Mai sammt
Zugehör zu vermieten. **Tscher-
nitschek**, Theatergasse. 716

Schöne wilde

Kastanienbäume,

Apfelmost und Heu verkauft
H. K. Halbärth, Schiller-
straße 12. 697

Ältere illustrierte

Zeitschriften

in vollständigen Jahrgängen
werden billig verkauft. Schiller-
straße 6, 1. Stock links. 733

Wohnung

südöstlich gelegen, mit 4 geräu-
migen Zimmern und allem Zu-
gehör ist sogleich zu vermieten.
Anfrage Elisabethstr. 19. 468

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz - Caramellen
gegen **Appetitlosigkeit,**
Magenweh und schlechten
verdorbenen Magen, echt
in Paketen à 20 Kr. bei **H.
Wagner** in Marburg.

Sollicitator.

Ich suche einen in allen Ma-
nipulationsgeschäften, im kleinen
Concepte und in Grundbuch-
sachen bewanderten Sollicitator
zum sogleichen Eintritte in meine
Advocaturkanzlei. 740

Marburg, 3. April 1900.

Dr. Franz X. Krenn.

Neuheiten

in Ansicht-Postkarten,
Künstler-Postkarten,
Buren-Postkarten,
Blumen-Postkarten
und größte Auswahl in schönen

Oster-Postkarten

empfiehlt 668

And. Platzer

Marburg, Herrngasse 3.

Wohnungen

4zimmerige, sammt Zugehör, bis
1. Juni, im Parterre,
5zimmerige, sammt Zugehör, so-
gleich, im 1. Stock,
4zimmerige, sammt Zugehör, bis
1. Juli, 2. Stock und eine
2zimmerige, sammt Zugehör, so-
gleich zu vermieten im Hause
Elisabethstraße 20. Anzusprechen
Baumeister **Derwuschek**, Rei-
serstraße 26. 189

Elegante 742

Wohnung

hochpart., drei Zimmer, Cabinet,
Küche smt. Zugehör u. Wasser-
leitung zu vermieten. Reiserstr. 12.

Wohnung

im 1. Stock, mit 2 gassenförmigen
Zimmern und ebensolcher Küche ist
sammt sonstigem Zubehör vom 1.
Mai l. J. an um 14 fl. 56 Kr. per
Monat in der Neugasse 1 zu ver-
mieten. Anfragen sind zu richten
an **Anton Götz**, Marburg. 743

Indian-Federn

per Kilo 40 Kr., so lange der
Vorrath reicht, zu haben bei
A. Himmler
Marburg, Mellingerstraße 3, im
Cigar-Geschäft.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an-
lässlich des plötzlichen Ablebens unseres nun in Gott
ruhenden Knaben

Vincenz

sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse
und für die vielen hübschen Kranzspenden sprechen wir
unsern tiefstgefühlten Dank aus.

Marburg, am 2. April 1900.

Vincenz und Rosa Wisnowitsch.

Gastgeschäfts-Uebnahme.

Erlaube mir dem P. T. Publicum höflichst anzuzeigen,
dass ich das 743

Gastgeschäft „zur Brühl“

mit 2. April 1900 eröffnet habe und stets bestrebt sein
werde, nur gute **Naturweine** sowie auch stets **frisches
Bier** und vorzügliche Speisen zu verabfolgen.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
Theresia Krivetz.

Schöne Wohnung

3 Zimmer, 1 Dienstboten-
zimmer, Balcon, sammt Zuge-
hör ist sogleich zu vermieten.
Kaiserstraße 14. 595

Wegen Raummangel

ist die

Ed. Janschitz'sche

Leih-Bibliothek

enthaltend:

Romane u. Erzählungen

ca. 1500 Bände

billig zu verkaufen.

Näheres bei

L. Kralik, Buchdruckerei

Marburg, Postgasse.



Feinste

Speise-Kartoffel

das Beste in Kartoffeln, à No.
10 Heller, v. 50 Kr. aufwärts
franco ins Haus, offeriert

A. Kleinschuster,
Postgasse 8.

Photographische Anstalt des Heinrich Krapek

ältestes photographisches Geschäft in Marburg, Villa Fritsche, Badgasse 11.

Zugang zur Anstalt durch die Grabengasse, Badgasse und Fabriksgasse.

Empfiehlt photographische Arbeiten jeder Art, vom Medaillon bis zur Lebensgröße bei bester und billigster Ausführung.

Verantwortlicher Schriftleiter: Josef Partisch — Herausgabe, Druck und Verlag von L. Kralik in Marburg.